

BRUNO – DER JUNGE KREISKY

SCHULPÄDAGOGISCHES BEGLEITMATERIAL



INHALT

VORWORT	3
STAB	4
SYNOPSIS.....	5
REGIESTATEMENT	6
INTERVIEW	8
BRUNO KREISKY – eine kurze Annäherung.....	13
THEMEN UND AUSBLICK AUF ARBEITSBEREICHE	17
BEVOR WIR DEN FILM SEHEN – Erste Gedanken und Themen	18
IM KINO – Tipps zum Mitdenken	20
NACH DEM FILM – Erste Aufgaben und Gedanken	21
BRUNO – DER JUNGE KREISKY – Vertiefende Aufgaben zum Reflektieren	22
DAS BIOPIC – Eine Annäherung.....	24
GLOSSAR.....	27
DAS BUCH ZUM FILM	28

VORWORT

BRUNO – DER JUNGE KREISKY ist ein Biopic über einen österreichischen Politiker im 20. Jahrhundert. Es ist freigegeben ab 12 Jahren (6. Schulklasse) und empfohlen als Politikerbiografie ab 14 Jahren (8. Schulklasse).

Der Spielfilm BRUNO – DER JUNGE KREISKY gibt einen Einblick in die jungen Jahre (16 bis 27) des späteren und bis heute wohl bekanntesten sozialdemokratischen Bundeskanzler und seine prägenden Erfahrungen, die ihn zu dem Ausnahmepolitiker werden ließen, der er dann war. Das Biopic bietet gute Anknüpfungspunkte für die Schulfächer Politische Bildung, Ethik und Religion, Geographie und Sachkunde sowie Psychologie und Philosophie.

Aufbau und Ziel dieser Begleitmaterialien

Diese Begleitmaterialien sollen Anregungen geben, wie die Themen des Biopics im Schulunterricht aufgearbeitet werden können. Dabei ist eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Film genauso wichtig wie eine Beschäftigung mit der visuellen Gestaltung des Films.

Die vorliegenden Texte zum Film sind als Diskussionsanregung und zur Information für die Pädagog*innen gedacht. Die anschließenden Fragen und Übungen richten sich an die Schüler*innen. Die Aufgaben geben den Pädagog*innen und Schüler*innen einen schnellen Überblick zu den wichtigsten Fakten.

Eine chronologische bzw. vollständige Bearbeitung der Materialien ist nicht zwingend notwendig. Wählen und adaptieren Sie die Aufgaben, die Ihnen als wichtig und adäquat für Ihre Schüler*innen erscheinen. Modifizieren Sie die Aufgaben, um sie sinnvoll und passend in Ihren Unterricht einzubauen.

Impressum

Herausgeber & Bildnachweis:

Filmcasino & polyfilm BetriebsGmbH,
Margaretenstr. 78
1050 Wien

Text & Konzeption:

Mag. Stephan Höller

STAB

Regie	Harald Sicheritz
Idee	Fritz Schindlechter
Drehbuch	Harald Sicheritz, Fritz Schindlechter, Helene Maimann
Kamera	Thomas Kürzl
Montage	Paul-Michael Sedlacek
Musik	Lothar Scherpe
Casting	Nicole Schmied
Szenenbild	Patrick Steve Müller
Kostümbild	Monika Buttinger
Maskenbild	Sam Dopona, Verena Pellegrini
Originalton	Klaus Kellermann
Sound Design	Philipp Mosser, Reinhard Schweiger
Historische Betreuung	Helene Maimann
Executive Producer	Lukas Zweng
Regieassistent	Ulrike Jacobs
Produzent*innen	Danny Krausz, Milan Dor, Genia Krassnig

FSK (Deutschland) JMK (Österreich)	ab 12 Jahren
Pädagogische Altersempfehlung der JMK	Sehr empfehlenswert ab 14 Jahren als österreichische Politikerbiografie.
Themen	Politik, Geschichte, Österreich, Biopic
Anknüpfungspunkte für Schulfächer	Politische Bildung, Ethik und Religion, Geographie und Sachkunde, Psychologie und Philosophie

SYNOPSIS

Seiner Mutter Irene erzählt der sechzehnjährige Bruno, er gehe in die Tanzschule Elmayer. Tatsächlich besucht er ein Bezirkslokal der Sozialistischen Arbeiterjugend (S.A.J.) in Wien – im dreiteiligen Anzug. Das kommt bei den Jung-Arbeiter*innen gar nicht gut an. Sein Aufnahmeansuchen wird mehrmals abgelehnt, ehe es ihm doch gelingt aufgenommen zu werden. Bruno überzeugt durch seine Beharrlichkeit und Eloquenz.

Zwei jungen S.A.J. Frauen gefällt der smarte, junge Typ besonders gut: Der Friseurin und Arbeiterlieder-Sängerin Adele und der Fabriksarbeiterin Sissi. Deren Bruder Sepp passt es gar nicht, dass sie dem Bürgersöhnchen schöne Augen macht. Der verliebt sich aber ohnehin Hals über Kopf in Adele, und bald gehen die beiden miteinander.

Bei einer überregionalen S.A.J. Sitzung im Burgenland stellt sich Sepp mit einigen Wiener Genossen offen gegen Bruno. Trotzdem wird dieser S.A.J. Regionalvorsitzender – allerdings nur in einem kleinen Bezirk von Niederösterreich.

Als Jura-Student druckt und verteilt Bruno während der Februarkämpfe 1934 Widerstandsaufrufe. Nach dem Verbot der Sozialdemokratie zählen Rosa Jochmann, Bruno und sein Freund Roman Felleis zu den Gründern der Revolutionären Sozialistischen Jugend. Schließlich wird er Anfang 1935 wegen Teilnahme an einer „illegalen sozialistischen Parteiveranstaltung“ in Brunn verhaftet. Bruno hat Grund zur Annahme, dass er verraten wurde. Er sitzt ein Jahr im Gefängnis und teilt die Zelle mit dem illegalen Nazi Sepp Weninger. Als Bruno für ihn einen Kassiber rausschmuggeln will, überrascht ihn ein Justizwachebeamter dabei. Kurz entschlossen verschluckt er das Papier. Weninger kann es kaum fassen und ist Bruno sehr dankbar.

Mit großer internationaler Aufmerksamkeit findet 1936 der „Sozialistenprozess“ statt. Brunos Verteidigungsrede geht um die Welt. Dennoch wird er wegen Hochverrats zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, das er allerdings schon in der U-Haft abgesessen hat. Bruno trifft es hart, dass er von allen österreichischen Universitäten ausgeschlossen wird. Knapp zwei Jahre später wird diese Relegation aufgehoben und er kann sein Studium an der Uni Wien fortsetzen. Am Tag nach dem Einmarsch der deutschen Truppen legt Bruno sein letztes mündliches Examen ab. Kurz danach wird er von der Gestapo verhaftet, verhört und übel zugerichtet.

Am nächsten Tag wird Bruno erneut zwei (anderen) SS-Offizieren vorgeführt. Er ist auf das Schlimmste gefasst und ist sprachlos überrascht, als man ihn von seiner sofortigen Freilassung informiert – weil er sich im Gefängnis für Weninger (nun ein „alter Kämpfer“ und Karriere-Nazi) eingesetzt hat. Bruno erhält die Genehmigung zur Ausreise aus dem besetzten Österreich und nützt sie umgehend.

REGIESTATEMENT

von Harald Sicheritz

„Es gibt nur zwei Arten von Menschen auf der Welt. Jene, die das Unglaubliche glauben – und jene, die das Unwahrscheinliche tun.“ (Oscar Wilde)

Dem Teenager Bruno Kreisky erschien viel Unglaubliches als unglaubwürdig.

Der widerspenstige Großbürgersohn tat daher das Unwahrscheinliche – er war Augenzeuge des Massakers vor dem brennenden Wiener Justizpalast, bewarb sich im Tanzschul-Anzug um die Aufnahme bei der Sozialistischen Arbeiterjugend, begegnete im Gefängnis allen Mithäftlingen ohne Ansehen ihrer politischen Gesinnung auf Augenhöhe.

Bruno Kreisky tat das Unwahrscheinliche aus Überzeugung. Er hatte eine klare Haltung zu den Ereignissen und Entwicklungen seiner Zeit. Damit gleicht sein Leben dem vieler junger Menschen.

Die Erzählform von BRUNO – DER JUNGE KREISKY historisiert nicht. Wir haben einen Film gemacht, der nicht einmal die einzige, am Anfang gebrachte Jahreszahl „1935“ bräuchte, um spannend zu sein. Das hat zum Vorteil, dass wir uns fiktionale Freiheiten nicht aus Unwissenheit erlauben, sondern bewusst gegenwärtig interpretieren.

Die englische Serie „Peaky Blinders“ hat hier Richtungweisendes geleistet. Sie spielt in denselben Jahrzehnten wie unser Film und beweist, wie sehr zeitgetreue Präzision und modernes Production Design einander spannend befruchten können.

Unsere Filmbilder stellen das Publikum mit allen verfügbaren Mitteln mitten ins Leben der Jahre 1927-38, in ein armes Wien. Sie stellen uns mitten in das Spannungsfeld, in dem sich Bruno bewegt. Sie verdeutlichen die Unterschiede zwischen dem Salon der Kreiskys, den ungekannt modernen, ersten Gemeindebau-Wohnungen und dem Elend der Zinskasernen.

In BRUNO – DER JUNGE KREISKY erleben wir in großer Mehrzahl junge Menschen, kaum jemand ist älter als 30. Wir erleben eine (durchaus inhomogene) Gruppe von Überzeugungstäter*innen im Kampf um eine bessere Zukunft für alle – eine zeitlos aktuelle Plotline.

„Directing is turning psychology into behavior.“ (Elia Kazan)

Natürlich ist bei der Inszenierung das „Warum“ die treibende Motivation aller Figuren und von entscheidender Bedeutung. In der Darstellung von Bruno ist aber auch sein „Wie“ besonders wichtig. Wie tat er Wahrscheinliches und Unwahrscheinliches?

In seiner Jugendzeit brachen erstmals seit Jahrhunderten die Schutzwälle des starren Patriarchats ein – nicht unter den Attacken starker Einzelkämpferinnen, sondern unter dem Druck einer Ideologie der Gleichberechtigung.

In der Schule wegen auffälligen Betragens absturzgefährdet, bewies sich der postpubertäre Bruno bereits als Überflieger in der politischen Theorie. Wegbegleiter*innen und zahlreiche seiner eigenen Aussagen bestätigen zudem, dass gleichzeitig Brunos Interesse an Frauen bemerkenswert umfassend war.

Es erschien mir deshalb ebenso reizvoll wie sinnfällig, im Film einen jungen Mann zu erzählen, der seine konkreten Entscheidungen im intensiven emotionalen Austausch mit den Frauen seines Lebens findet. Im Drehbuch ist festgeschrieben, wie tief seine Mutter, seine erste große Liebe Adele, aber auch die Seitenwechslerin Sissi und das Hausmädchen Julie seine frühen Jahre prägten – und Brunos Gesinnung und seine Taten vielfach bedingen.

Der Film BRUNO – DER JUNGE KREISKY wurde nicht nur, aber vor allem für junge Menschen gemacht. Und er wird von ihnen verstanden werden. Weil er zeitlose Wahrheiten zeigt. Weil er markante Identifikationsmöglichkeiten bietet. Weil Geschichte bekanntlich die kontinuierliche Wiederholung des Neuen ist.

Wer sich für Vergangenes interessiert, um auf neue, ähnliche Entwicklungen im Heute besser vorbereitet zu sein, wird BRUNO – DER JUNGE KREISKY schon per se attraktiv finden. Ebenso wie alle, die mit dem Epoche machenden Begriff „Kreisky“ aufgewachsen sind.



INTERVIEW

mit Regisseur Harald Sicheritz

Im weltweiten Hype um Biopics ist es erstaunlich, dass es noch keine Filmbiografie über den am längsten dienenden österreichischen Bundeskanzler gibt. Wie kam es zur Idee für BRUNO – DER JUNGE KREISKY?

Die Idee zu diesem Film stammt nicht von mir, sondern vom Drehbuch-Autor Fritz Schindlechter. Er bat mich eines Tages ins Kaffeehaus. Lud mich ein, mit ihm einen Film über Bruno Kreisky zu schreiben und zu inszenieren. Ich antwortete: „Ich danke dir – aber nein, danke.“ Dann erzählte ich, dass ich schon zweimal eine solche Anfrage abgelehnt hatte. Ich wollte keinen Film machen, bei dem die Gesichter aller handelnden Personen ins kollektive Gedächtnis des Landes eingebrannt sind. Ich hatte Bilder vom Cast im Kopf, die wirkten wie ein seltsames Schattenkabinett – jede Darstellerin, jeder Darsteller müsste ja irgendjemandem Prominenten ähnlich schauen. Fritz hörte geduldig zu und sagte dann: „Irrtum. Wir machen einen Film über den jungen Bruno Kreisky, im Alter zwischen 16 und 27. Den kennt niemand.“

BRUNO – DER JUNGE KREISKY erzählt, wie der junge Mann politisch sozialisiert wurde.

Von Anfang an war klar, dass der Film dort beginnt, wo Kreisky sein politisches Erweckungserlebnis hat, seine Epiphanie – 1927, beim Massaker rund um den brennenden Wiener Justizpalast. Und dass der Film endet, als er 1938 überraschend aus dem Gefängnis entlassen wird und aus dem Deutschen Reich flüchten kann. Das waren deutliche Zäsuren in Kreiskys abenteuerreichen Jugendjahren. Wir haben einige Fakten und Figuren verdichtet – aber erfunden ist an diesem Film gar nichts.

Erzählt dieser historische Spielfilm nicht auch die simple Geschichte „Am Ende Glück gehabt“?

„Am Ende Glück gehabt“ kam für den jungen Bruno Kreisky nicht zufällig. Der Film zeigt, dass er schon früh ein großer Kommunikator war. Er hatte klare Standpunkte, konnte und wollte dennoch mit anders denkenden Menschen reden. Noch dazu war es ihm in den eineinhalb Jahren Haft, die er bis zum Alter von 27 absolvieren musste, nicht möglich, seine Gesprächspartner auszusuchen. Im Gefängnis waren alle Gegner des austrofaschistischen Regimes versammelt, von Kommunisten bis Nazis. Dass schon der junge Kreisky das Mit-den-Menschen-Sprechen virtuos beherrschte, hat ihm letztendlich das Leben gerettet.

Biografie, Archive, Zeitzeug:innen? Wie und wo haben Sie recherchiert?

Fritz Schindlechter brachte schon bald die Historikerin und Kreisky-Kennerin Helene Maimann als beratende Ko-Autorin ins Team. Ihr umfangreiches persönliches Archiv, sowie ihre guten Kontakte zu noch lebenden Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern von Bruno Kreisky haben uns von Anfang an sicher gemacht, die Geschichte seiner Jugend richtig zu erzählen. Ich erwähne jetzt keine Namen – aus Sorge, jemanden zu vergessen. Ich kann aber sagen, dass es nicht immer leicht war, diesen wertvollen Leuten das Konzept eines Spielfilms mit Spielfilm-Dramaturgie zu vermitteln. Umso schöner war es für mich zu sehen, wie sehr sie die

Vorführung des fertigen Films beeindruckte. Ich war berührt davon, dass ältere Damen und Herren dabei Tränen zerdrückten. Ebenso wichtig war für unser Team allerdings, wie gut junge, mit keiner Kenntnis vom Österreich der dreißiger Jahre vorbelasteten, Menschen den Film BRUNO – DER JUNGE KREISKY aufnahmen.

Wie sehr hat sich Bruno Kreisky das Profil des exzellenten politischen Kommunikators schon in seiner Jugend angeeignet?

Darüber haben wir uns in der Phase des Drehbuch-Schreibens natürlich viele Gedanken gemacht. Bruno Kreisky gehört zu den sicherlich am besten dokumentierten Persönlichkeiten Österreichs. Vor allem seine von Oliver Rathkolb präzise redigierten „Erinnerungen“ waren uns eine zuverlässige Quelle. So erfuhren wir zum Beispiel, dass schon der junge Bruno – seinem großen Vorbild, dem führenden Parteidenker Otto Bauer, folgend – begann, langsam zu sprechen. Das ist ein Thema im Film. Eine andere markante Eigenschaft des jungen Bruno war seine zeitlebens bemerkenswerte Ungeduld – auch dazu gibt es Schlüsselszenen. Ich finde reizvoll, dass diese Ungeduld im Widerspruch zum bekannten Bild des bedächtigen Kanzlers steht.

Wie sehr muss man als Regisseur und Autor immer wieder überprüfen, dass der Film keine Hagiografie wird und kein „Heiligenbild“ von Bruno Kreisky zeichnet?

In der Zusammenarbeit mit Helene und Fritz habe ich schnell eines bemerkt – wenn eine Lebensgeschichte so spannend ist wie die des jungen Kreisky, kann nichts dabei nichts Hagiografisches herauskommen. Man läuft nie Gefahr, etwas zu überhöhen. Die Fakten sind unglaublich genug. Wir mussten im Drehbuch zum Leben des jungen Bruno nicht das Geringste dazuerfinden. Wir mussten reduzieren und verdichten – wie zum Beispiel die schon in jungen Jahren zahlreichen Begegnungen mit Frauen. Auch das Widersprüchliche in seinem Charakter – ungeduldig, extrem leicht gekränkt, dennoch ein brillanter Gesprächspartner – ließ nie die „Gefahr“ auftauchen, wir könnten uns in eine platte Heldensage verirren. Der junge Bruno war ein schlauer Kämpfer, mit einer – mir sehr sympathischen – Abneigung gegen körperliche Gewalt. Welche sonstigen Mittel er einsetzte, hing von der Situation ab. Und da Bruno schon in seiner Jugend den Teufel ohne Berührungsängste einzuschätzen wusste, konnte er auch zu Zeiten Pakte mit ihm schließen. Das gilt, meiner Meinung nach, auch für sein Wirken in der Zweiten Republik.

Hat aus Ihrer Sicht einfach viel Zeit vergehen müssen, um so einen Film über einen der prägendsten österreichischen Politiker zu machen?

Ich wollte in meinen mehr als dreißig Jahren als Politikwissenschaftler, Regisseur und Autor schon mehrmals über die Erste Republik erzählen, habe die Projekte aber nie zur Verwirklichung gebracht. Es scheiterte nicht nur am Geld. Es scheiterte auch daran, dass die Erste Republik sehr lang ein österreichisches Tabu-Thema war. Auch deshalb ist es mir sehr wichtig, dass es diesen Film gibt. Weil BRUNO – DER JUNGE KREISKY diese Zeit – als Spielfilm – genau beleuchtet. Bis vor Kurzem hat man sich, politisch und in der öffentlichen Diskussion, schwergetan, das autoritäre Regime von 1933 bis 1938 als „Austrofaschismus“ zu benennen. Das Etikett „Austromarxismus“ wurde immer schon viel unbekümmerter appliziert. Wir waren in Österreich lang mit der absolut notwendigen Aufarbeitung der NS-Zeit beschäftigt – auch im Kino und im Fernsehen. Ich vermisse aber nach wie vor die filmische Auseinandersetzung

mit der Zeit von 1918 bis 1938. In den Jahren nach dem Abzug der Besatzungsmächte 1955, bis hin zur ersten Regierung Kreisky, herrschte in unserem Land bieder verwalteter Stillstand. Es passierte politisch wenig, bis nichts. Es war sehr bequem zu sagen: „Wenn wir alle ausschließen, die dem Nationalsozialismus gefolgt sind, bricht der Staat zusammen.“ Vielleicht hätte man es darauf ankommen lassen sollen. Ich denke, aus dieser Zeit stammt auch das genannte Tabu, sich mit der Ersten Republik auseinanderzusetzen. Als politisch wacher Teenager der siebziger Jahre hätte ich mir Filme wie BRUNO – DER JUNGE KREISKY dringend gewünscht. Aber es gab sie nicht. Jetzt beginnt sich das offenbar zu ändern. Deswegen wünsche ich mir von Herzen, dass der Film auch ein Unterrichtsmittel für Schulen wird.

Wie sehr haben sich in den Entstehungsprozess zwischen Drehbuch, Vorbereitung und Dreh auch Szenen der Gegenwart eingeschrieben? Gab es Momente, in denen Sie gedacht haben: „Darüber reden wir ja noch immer...“

Ja, das ist vorgekommen. Etwa in der Szene bei der Kundgebung mit Rosa Jochmann, wo diese fordert: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ Brunos Freundin Adele sagt dazu: „Mehr als hundert Jahre wird es wohl nicht mehr dauern bis zur Gleichstellung von Mann und Frau.“ Das hat etwas traurig Ironisches. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, dass Homo Sapiens nicht immer wieder alles Erbaute zerstören muss, wie ein Kind in der Sandkiste – um es dann, von der Zerstörung tief beeindruckt, wieder aufzubauen.

In der Anfangsszene von BRUNO – DER JUNGE KREISKY wird der spätere Langzeit-Bundeskanzler eingeführt, wie er über das Kopfsteinpflaster in Wien läuft. Ein markanter Blues-Song ist zu hören, Bruno trickst die Polizei aus. Es wirkt so, als sei er ein Held oder ein Rockstar. War das Ihre Intention?

Filmanfänge sind immer schwierig, weil die Erwartungshaltung des Publikums noch ungeordnet ist. Den Anfang von BRUNO – DER JUNGE KREISKY mag ich ganz besonders. Man lernt sofort einige Charakterzüge von ihm kennen.

Nämlich?

Dass er cool, selbstbewusst und ein heller Kopf ist, selbst in Angst- und Ausnahmezuständen. Hätten die Polizisten – dargestellt von Kameramann Thomas Kürzl und mir – ihn nach seinem schlecht gefälschten Ausweis gefragt, hätte es schlecht ausgeschaut, für ihn. Musik liegt mir sehr am Herzen. Ich war ja lange Jahre, nicht ganz erfolglos, als Rockmusikant tätig. Der Titelsong des Films, „You Gotta Move“, ist aus mehreren Gründen interessant. Erstens, kann man den Titel ins sozialdemokratische Motto „Vorwärts“ übersetzen. Zweitens, ist der Song ein Traditional aus dem frühen 20. Jahrhundert und passt daher auch historisch.

Ihr bekannter Humor schlägt mitunter durch. Als Kreisky zu Hause verhaftet wird, merkt sein Vater, gespielt von Juergen Maurer, bissig an: „Sitzen die Staatsfeinde heutzutage nicht eher am Ballhausplatz?“

Dieser Satz stand schon in den ersten Drehbuch-Skizzen von Fritz Schindlechter. Er ist zeitlos verständlich und charakterisiert Vater Kreisky sehr gut. Brunos Eltern haben ihm ein wertvolles Bewusstsein für gesellschaftliche Umstände und Zustände mitgegeben. Er stammte aus reichem, jüdischem Haus. Seine Mutter war eine gebildete, selbstbewusste Frau, sein

Vater offenbar ein unzeitgemäßer Nicht-Patriarch. An den Charakteren haben wir nichts „modernisiert“.

Auffällig ist die Identität, die Bruno sich selbst zuschreibt. Während die Außenwelt auf seine jüdische Herkunft pocht, bezeichnet er sich als Sozialdemokrat – auch vor Gericht.

„Mosaischen Glaubens“ und „sozialdemokratisch“ war ja in Österreich von jeher eine wesentliche Kombination – trotz des Antisemitismus, den es in der Arbeiterschaft gab. Das ist mehrfach Thema im Film. Die Genesis von Brunos Rede in der Szene vom sogenannten „Sozialistenprozess“ ist bemerkenswert. Die originalen Protokolle des gesamten Prozesses gingen verloren, aber es gab viele Pressestimmen dazu. Ich habe mir die Mühe gemacht, alles, was sich fand, übereinanderzulegen und im Drehbuch nur das zu verwenden, was in allen Berichten vorkam. Brunos Eröffnungssatz war überall gleich: „Ich bin mit Leib und Seele Sozialdemokrat.“ Wie wir vom erwachsenen Bruno Kreisky, als Bundeskanzler, wissen, war ihm dieser Begriff sehr wichtig. Das Wort „sozialistisch“ beanspruchten auch die Kommunisten für sich. Aus Kreiskys Sicht fehlte ihnen aber natürlich das Demokratische. Darum ließ er die Partei in seiner Regierungszeit auch entsprechend umbenennen.

Das Wien von einst wirkt in Ihrem Film sehr sauber. Warum?

Man stellt sich diese Zeit dreckiger vor, als sie war. Es existieren beeindruckende Filme der Gemeinde Wien, in denen sie zu Recht ihre Leistungen ins Rampenlicht stellt und zeigt, dass es plötzlich Kindergärten, Ausspeisungen und vor allem Gemeindebauten mit Wohnungen gab, die WCs und Bäder hatten. Wenn ich richtig informiert bin, ist die Gemeinde Wien bis heute der größte Wohnungseigentümer der Welt. Abseits der Gemeindebauten liegt – im Film – auf dem Kopfsteinpflaster der Straßen aber genug Dreck. Den Würstelstand im Arbeiterviertel haben wir einem historischen Foto nachgebaut.

Was wurde sonst noch nachgebaut, und wo haben Sie sonst noch gedreht?

Wir haben die Gefängniszellen und ein paar Innenräume im Studio nachgebaut, wie jene des Verhörs und des Zahnarztes. Die Außengänge im Gefängnis sind echt – wir durften im Gefängnis von St. Pölten drehen, das in den 1910er Jahren erbaut wurde. Das luxuriöse Heim der Familie Kreisky fanden wir in einer sehr gut erhaltenen Wohnung des berühmten Architekten Adolf Loos, die wir dankenswerterweise für unsere Zwecke adaptieren durften. Ohne die Leistung meines wunderbaren Ausstattungsteams zu schmälern – Wien ist noch immer ein großartiger Platz für historische Filme. So konnten wir die Griechengasse im 1. Bezirk komplett sperren, um dort Szenen im Arbeiterviertel zu drehen.

In die Hauptrolle in BRUNO – DER JUNGE KREISKY schlüpfte der junge Shootingstar und Star Nils Arzmann, der im Vorjahr einen Nestoy-Preis erhielt. Was hat Sie an ihm überzeugt?

Nils Arzmann verfügt über eine friktionsfreie Verbindung von Intellekt und Gefühl. Das ist sehr selten. Man musste ihm so gut wie nichts erklären. Was ich ansonsten gern tue – sonst hätte ich wohl kaum den Beruf des Filmregisseurs gewählt. Ich habe Nils schon sehr früh gecastet – wie, übrigens, fast alle anderen Darstellerinnen und Darsteller auch. Damals war Nils noch nirgends engagiert, sondern studierte am Reinhardt-Seminar. Da der Dreh zu unserem Film mehrmals verschoben wurde, konnte ich ihn lange Zeit lediglich mit

Durchhalteparolen versorgen. Er hat mir geglaubt und ist mir zu einem Freund geworden. Was mich zudem stolz macht: ausnahmslos alle Menschen, die ich 2022 besetzt habe, haben 2025 tatsächlich mitgewirkt.

Viele Figuren in dem Film basieren auf realen Menschen. Was war Ihr Ansatz für die Suche nach geeigneten Darstellerinnen und Darstellern?

Mir war natürlich wichtig, dass sich die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler mit ihrer Figur auseinandersetzen. Maya Unger hat die – aus mehreren Frauen verdichtete – Geliebte von Bruno souverän gespielt, mit profundem Wissen über alle. Noah Perktold, im Film Brunos bester Freund Roman Felleis, hat sich bis ins kleinste Detail mit seiner Figur auseinandergesetzt. Lucas Englander, der den Zellengenossen Rudolf Auerhahn verkörpert, ebenso. Alle anderen auch. Was kann einen Regisseur glücklicher machen als der Umstand, dass seine Darstellerinnen und Darsteller ebenso viel Wissen von ihrer Figur haben, wie er selbst?

Viele Biopics setzen auf optische Ähnlichkeit des Schauspielers mit dem Porträtierten. Wie stehen Sie dazu?

Es existiert die Philosophie, dass ein Biopic mehrheitlich Lookalikes beschäftigen müsse. Ich denke anders. Darstellerisches Talent und Rollenverständnis sind viel wichtiger. Beides war bei Nils Arztmann voll ausgeprägt. Helene Maimann hat ihm – wie dem gesamten Cast – viel Material gegeben und, auch im Drehbuch, auf historisch entsprechende Sprache geachtet. Nils war nicht der, welcher – von allen Gecasteten – dem jungen Kreisky am ähnlichsten sah. Aber er hat ihn am besten erfüllt, mit Verstand und Gefühl. Wie Bruno Kreisky damals aussah, weiß zudem kaum jemand. Es gibt nur wenige Fotos von ihm, aus dieser Zeit.

Maya Unger, Lukas Walcher, Soi Schüssler, Lucas Englander, Noah Perktold, Simon Morzé, Lukas Walcher etc. – das Ensemble ist größtenteils sehr jung. Wie ist es um den Schauspielnachwuchs in Österreich bestellt?

Ich kann sagen: Die Talentdichte unter den jungen Schauspielenden ist sehr hoch. Und sie haben einen – im besten Sinn – entspannten Zugang zum Medium Film.

Was sollen junge Menschen von einem Kinobesuch von BRUNO – DER JUNGE KREISKY mitnehmen?

Vor allem, dass es nie unmodern werden darf, Standpunkte zu haben. Und das Selbstbewusstsein, zu sagen: ich kann einen Beitrag leisten und die Welt besser machen – mit Gleichgesinnten. Wenn das nach dem Ansehen von BRUNO – DER JUNGE KREISKY hängenbleibt, ist viel gelungen.

Ist dieser Film eines Ihrer persönlichsten Projekte?

Die meisten meiner Filme waren nur schwer durchzusetzen. Aber ich gedachte nie, den aktiven und potentiellen Verhinderern und Verhinderinnen den Gefallen zu tun aufzugeben. Ansonsten wäre schon mein allererster Film – namens „Muttertag“ – nie entstanden.

BRUNO KREISKY – eine kurze Annäherung

Bruno Kreisky war ein österreichischer Politiker der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) und einer der bedeutendsten Staatsmänner der Zweiten Republik.

Er wurde am 22. Jänner 1911 in Wien geboren. Aufgrund seines politischen Engagements gegen den Austrofaschismus wurde er in den 1930er-Jahren verfolgt, zweimal festgenommen, eingesperrt und emigrierte später nach Schweden. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte er nach Österreich zurück und begann eine erfolgreiche politische Laufbahn.

Von 1959 bis 1966 war Kreisky Außenminister, von 1970 bis 1983 der bislang längstdienende Bundeskanzler der Republik Österreich. Unter seiner Führung wurden zahlreiche Reformen umgesetzt, darunter Verbesserungen im Bildungswesen, im Sozialstaat sowie eine Modernisierung des Familien- und Gesellschaftsrechts. Auch international spielte er eine wichtige Rolle als Vermittler in politischen Konflikten.

Bruno Kreisky starb am 29. Juli 1990 in Wien. Er gilt seither als eine der prägendsten Persönlichkeiten der österreichischen Politikgeschichte.

Politische Errungenschaften

Während seiner Amtszeit als Bundeskanzler prägte Bruno Kreisky Österreich mit zahlreichen Reformen. Zu seinen wichtigsten Errungenschaften zählen:

- **Ausbau des Sozialstaats:** Verbesserungen bei Pensionen, Familienbeihilfe, Krankenversicherung und Sozialleistungen.
- **Bildungsreformen:** Einführung der kostenlosen Schulbücher, Förderung der Chancengleichheit und Ausbau von Universitäten und höheren Schulen.
- **Arbeitsmarktpolitik:** Schaffung neuer Arbeitsplätze durch staatliche Investitionen und eine Politik der Vollbeschäftigung.
- **Reform des Familienrechts:** Stärkung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie Modernisierung des Ehe- und Familienrechts.
- **Strafrechtsreform:** Modernisierung des Strafrechts und stärkere Orientierung an Menschenrechten.
- **Infrastruktur:** Ausbau des Straßen- und Verkehrsnetzes sowie Investitionen in öffentliche Einrichtungen und Wohnbau.
- **Außenpolitik:** Stärkung der österreichischen Neutralität und Ausbau Wiens als internationaler Verhandlungsort. Österreich gewann unter Kreisky international deutlich an Ansehen.
- **Demokratisierung:** Mehr Mitbestimmung im Bildungsbereich und eine stärkere Einbindung der Bevölkerung in politische Entscheidungen.

Historische Ereignisse

In der Zeit, in der dieser Film spielt (1927 -1938), herrschte in Österreich wirtschaftliche Not, politische Instabilität, Massenarbeitslosigkeit und Armut. Bruno Kreisky machte sich schon früh Gedanken dazu und war der Überzeugung, dass der Staat Verantwortung für soziale Sicherheit und Beschäftigung übernehmen müsse. Im Film von Harald Sicheritz kommen vor allem drei Ereignisse vor, die den jungen Bruno Kreisky politisch und menschlich sozialisiert haben.

1. Brand des Justizpalastes

Harald Sicheritz selbst nennt den Brand des Justizpalastes als Bruno Kreiskys „Epiphanie“, also als eine Art politisches Erweckungserlebnis. Als unmittelbarer Auslöser des Justizpalastbrandes gilt der Freispruch der Todesschützen von Schattendorf. Am 30. Jänner 1927 kam es im burgenländischen Schattendorf zu einer Schießerei, bei der ein Kind und ein Kriegsinvalide von Mitgliedern der rechtsgerichteten Frontkämpfervereinigung erschossen wurden. Beim Prozess am 14. Juli 1927 wurden die Angeklagten von einem Geschworenengericht freigesprochen.

Viele Menschen – insbesondere Arbeiter*innen und Anhänger*innen der Sozialdemokratie – empfanden den Freispruch als parteiisch und als Beweis dafür, dass die Justiz rechte Gewalttäter bevorzugte. Am 15. Juli 1927 kam es deshalb in Wien zu einem Generalstreik und einer Massendemonstration.

Man muss erwähnen, dass schon vor dem 15. Juli 1927 ein großes Misstrauen vieler Menschen gegenüber der Justiz bestand, es eine starke politische Polarisierung der Ersten Republik gab und die Spannungen zwischen sozialdemokratischen und konservativen bzw. rechtsgerichteten Kräften enorm waren.

Der Freispruch der Todesschützen führte dann zu eben dieser Massendemonstration, wobei einige Demonstrierende in das Justizgebäude eindrangen, Mobiliar aus den Fenstern warfen und den Justizpalast in Brand setzten.

Die Polizei schoss wahllos in die Menschenmassen, dabei kamen 86 Menschen ums Leben und über 1000 wurden verletzt. Bruno Kreisky war unter den Demonstrierenden und erlebte hautnah, wie auch alte Menschen und Kinder von der Polizei erschossen wurden.

2. Zeit im Gefängnis

Die Gefängniszeit von Bruno Kreisky war ein entscheidender Wendepunkt in seinem Leben. Sie prägte seine politischen Überzeugungen und sein späteres Handeln als Bundeskanzler nachhaltig.

Bruno Kreisky wurde 1935 wegen seiner Mitarbeit bei den verbotenen Revolutionären Sozialisten verhaftet und 1936 im Sozialistenprozess zu einem Jahr schwerem Kerker verurteilt. Nach einer Amnestie kam er nach einigen Monaten wieder frei.

Die Haft hatte mehrere prägende Auswirkungen:

- **Stärkung seines Demokratieverständnisses:** Kreisky erlebte am eigenen Leib, wie ein autoritäres Regime politische Gegner verfolgte und grundlegende Freiheitsrechte einschränkte. Dies festigte seine Überzeugung, dass Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit unbedingt geschützt werden müssen.
- **Festigung seiner politischen Überzeugungen:** Die Gefängnisstrafe brachte ihn nicht von seinen sozialdemokratischen Idealen ab. Im Gegenteil: Sie bestärkte ihn in seinem Einsatz für soziale Gerechtigkeit und politische Mitbestimmung.
- **Ablehnung politischer Vergeltung:** Die Erfahrung staatlicher Repression trug dazu bei, dass Kreisky stets auf Ausgleich statt auf Konfrontation setzte. Als Bundeskanzler bemühte er sich, politische Konflikte durch Dialog und Kompromisse zu lösen.
- **Persönliche Reife:** Während der Haft hatte er Zeit, sich intensiv mit Politik, Geschichte und gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Er entwickelte ein langfristiges politisches Denken, das ihn später als Staatsmann auszeichnete.
- **Prägung seiner Außenpolitik:** Die Erfahrungen mit autoritären Regimen und seine spätere Emigration nach Schweden stärkten sein Engagement für Menschenrechte, internationale Zusammenarbeit und Friedenspolitik.

Bruno Kreisky bezeichnete die Jahre der Verfolgung – Gefängnis, erneute Verhaftung nach dem „Anschluss“ 1938 und das Exil in Schweden – später als prägende Erfahrungen seines Lebens. Sie trugen wesentlich dazu bei, dass er sich nach 1945 für ein demokratisches, sozial gerechtes und international offenes Österreich einsetzte.



3. „Sozialistenprozess“

Nach dem Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) im Jahr 1934 verfolgte das autoritäre Regime von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß führende Sozialdemokrat*innen und Mitglieder der verbotenen Partei. Viele wurden verhaftet und wegen ihrer politischen Tätigkeit angeklagt.

1935 wurde auch Bruno Kreisky verhaftet. Im „Sozialistenprozess“ von 1936 (in dem auch Mitglieder der Kommunistischen Partei angeklagt waren) warf ihm das Regime vor, Mitglied der verbotenen Revolutionären Sozialisten zu sein und sich an deren Organisation beteiligt zu haben.

Kreisky bekannte sich offen zu seinen sozialistischen Überzeugungen und verteidigte vor versammelter internationaler Presse sein politisches Engagement. In einem viel beachteten Plädoyer verteidigte er nicht nur seine Zugehörigkeit zur sozialistischen Bewegung, sondern argumentierte zudem, dass sein Einsatz für Demokratie und soziale Gerechtigkeit legitim und richtig sei. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr schwerem Kerker. Durch eine Amnestie kam er jedoch bereits nach einigen Monaten wieder frei.

Während seiner Haft und auch durch diesen „Sozialistenprozess“ gegen ihn und seinen Genossen erlebte Bruno Kreisky unmittelbar, wie ein autoritäres Regime demokratische Rechte außer Kraft setzte, ein weiteres Ereignis, dass ihn in seinem lebenslangen Einsatz für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und politische Freiheit bestärkte.



THEMEN UND AUSBLICK AUF ARBEITSBEREICHE

Das Kapitel **Bevor wir den Film sehen** soll vor der Sichtung des Filmes eine Auseinandersetzung mit den Themen ermöglichen. Die **Plakatanalyse, Rechercheaufgaben** und Aufgaben zu den **eigenen Eindrücken** sollen eine Nähe zum Film und den darin behandelten Themen aufbauen.

Die Fragen und Anregungen im Abschnitt **Im Kino – Tipps zum Mitdenken** sind als Begleitung für den Kinobesuch gedacht und können den Schüler*innen als Stütze dienen, sich während der Sichtung mit dem Film auseinanderzusetzen. Persönliche und spontane Eindrücke stehen hier im Mittelpunkt und können als Gesprächsimpulse nach dem Film dienen.

In **Nach dem Film – Erste Aufgaben und Gedanken** widmen wir uns dem Gesehenen. Mithilfe der Aufzeichnungen aus dem vorherigen Kapitel können die Schüler*innen in Kleingruppen inhaltliche Fragen beantworten, eigene Eindrücke diskutieren und auf die Person Bruno Kreisky eingehen.

Das Kapitel **Vertiefende Aufgaben zum Reflektieren** lädt zu einer vertiefenden Reflexion ein. Anhand kreativer Aufgabenstellungen könne sich die Schüler*innen den Themen Politik im Allgemeinen und Demokratie im Speziellen widmen.

Eine ganzheitliche Betrachtung der Genres Dokumentarfilm, Spielfilm und Biopic liefert der Abschnitt **Filmbiografie – Eine Annäherung**. Es geht dabei darum, zu verstehen, was eine Filmbiografie ist und kann, welche Rolle dabei die **Kamera – der Blickwinkel** einnimmt und was die **Filmmusik** für einen Einfluss auf das Erleben des Filmes hat.

→Bevor wir den Film sehen

Erste Gedanken und Themen

→Im Kino

Tipps zum Mitdenken

→Nach dem Film

Erste Aufgaben und Gedanken

→Vertiefende Aufgaben zum Reflektieren

Arbeitsaufgaben

→Filmbiografie

Eine Annäherung

BEVOR WIR DEN FILM SEHEN – Erste Gedanken und Themen

BRUNO – DER JUNGE KREISKY ist ein Spielfilm über die prägenden Jahre eines der bekanntesten österreichischen Politiker*innen des 20. Jahrhunderts. Der Film zeigt, wie Bruno Kreisky durch historische Ereignisse und persönliche Erfahrungen zu dem Menschen wurde, der er später war – ein überzeugter Sozialdemokrat, der sich zeitlebens für Demokratie und soziale Gerechtigkeit einsetzte.

Dieses Kapitel soll euch helfen, euch mit den Themen des Films auseinanderzusetzen, bevor ihr ihn seht. Es geht darum, eure Erwartungen zu formulieren, Hintergrundwissen zu sammeln und erste Gedanken zu Politik und Geschichte zu entwickeln.

„Der Film zeigt, wie politische Entscheidungen das Leben einzelner Menschen beeinflussen können.“ (Harald Sicheritz, Regisseur)



PLAKAT ANALYSE – Schaut euch gemeinsam das Filmplakat an und fasst eure Eindrücke zusammen. Folgende Fragen sollen euch bei der Analyse des Plakates helfen:

1. An welche Zeit denkt ihr, wenn ihr das Plakat seht?
2. Welche Botschaft steckt dahinter?
3. Was könnte der Film thematisch behandeln?
4. Warum wurde der Protagonist allein dargestellt?
5. Welche Bedeutung könnten die Farben bzw. Kontraste haben?
6. Was erfährt man über die Hauptfigur?
7. Welche Erwartungen an den Film entstehen?

RECHERCHE AUFGABEN – Bildet Kleingruppen und recherchiert zu den folgenden Fragen. Notiert eure Antworten in der Tabelle:

Frage	Eure Antwort
Was weißt du bereits über Bruno Kreisky?	
Welche politischen Ämter bekleidete er?	
Was waren seine politischen Ideen?	
Was waren seine persönlichen Stärken und Schwächen?	
Der Film spielt in den Jahren 1927 bis 1938. Welche Regierung hatte in Österreich in dieser Zeit das Sagen?	
Welche Herausforderungen hatten junge Menschen in Österreich in den 1930er-Jahren?	
Was bedeutet Demokratie für dich?	
Was würdest du tun, wenn eine Regierung politische Parteien oder Meinungsfreiheit verbietet?	

EIGENE EINDRÜCKE – Haltet skizzenhaft fest, wie ihr über Politik im Allgemeinen denkt. Überlegt dabei:

- Wo begegnet euch Politik im Alltag?
- Wo habt ihr das Gefühl, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen zu können?

IM KINO – Tipps zum Mitdenken

Die folgenden Fragen können als Begleitung für den Kinobesuch genutzt und anschließend als Gesprächsimpulse nach dem Film dienen. Im Mittelpunkt steht dabei, persönliche und spontane Eindrücke zu sammeln und zu reflektieren.

TIPP FÜR DEN KINOESUCH:

Der Film erzählt nicht nur die Lebensgeschichte eines späteren Bundeskanzlers. Er zeigt auch, wie politische Entscheidungen das Leben einzelner Menschen beeinflussen können. Achtet deshalb darauf, wie historische Ereignisse die Figuren verändern und welche Entscheidungen sie in schwierigen Situationen treffen. Überlegt dabei immer wieder: Wie hätte ich selbst gehandelt?

ACHTE BESONDERS DARAUF:

1. Welche Ereignisse prägen Bruno Kreisky als jungen Menschen?
2. Welche Werte sind ihm wichtig?
3. Welche Schwierigkeiten und Gefahren erlebt er wegen seiner politischen Überzeugungen?
4. Wie verändert sich Österreich im Laufe der Handlung?
5. Welche Rolle spielen Freundschaft, Familie und Solidarität?
6. Beobachte, wie Bruno Kreisky redet. Was fällt euch auf? Notiert eure Eindrücke.



NACH DEM FILM – Erste Aufgaben und Gedanken

Bildet kleine Gruppen und diskutiert die folgenden Fragen. Macht euch Notizen und besprecht eure Ergebnisse in der Klasse miteinander. Für die nachfolgenden Arbeitsaufgaben könnt ihr eure Aufzeichnungen von der Sichtung des Filmes zu Hilfe nehmen.



FRAGEN ZU BRUNO KREISKY:

1. Warum entschied sich Bruno Kreisky trotz großer Gefahr, politisch aktiv zu bleiben?
2. Welche Bedeutung hatten Demokratie und Freiheit für ihn?
3. Welche historischen Ereignisse haben sein Leben besonders beeinflusst?
4. Welche Eigenschaften halfen ihm, schwierige Situationen zu bewältigen?

EIGENE EINDRÜCKE – Lest euch die Fragen durch und schreibt ein paar Sätze zu eurer Meinung und euren Gedanken:

1. Welche Szene ist euch besonders im Gedächtnis geblieben? Warum gerade diese?
2. Welcher Standpunkt oder welche Meinung hat euch beeindruckt, überrascht, geärgert oder zum Nachdenken gebracht?
3. Gab es eine Aussage, die ihr überhaupt nicht nachvollziehen könnt?
4. Warum ist es wichtig, sich für demokratische Werte einzusetzen?
5. Welche Themen aus dem Film sind heute noch aktuell?
6. Wo siehst du heute Gefahren für Demokratie und Menschenrechte?
7. Was können junge Menschen heute tun, um sich für Demokratie und ein respektvolles Zusammenleben einzusetzen?

BRUNO – DER JUNGE KREISKY – Vertiefende Aufgaben zum Reflektieren

Die folgenden Aufgaben können in der Gruppe oder als Einzelaufgaben erarbeitet werden. Einige Fragen eignen sich auch als Diskussionsaufgaben für die gesamte Klasse. Die Sichtung des Films ist Voraussetzung, um die Aufgaben bearbeiten zu können, allerdings sind keine Kenntnisse von Texten notwendig. Moderne Medien, Zeitungsberichte oder ähnliches können gerne als Ergänzung zum Schulmaterial verwendet werden.



DISKUSSION:

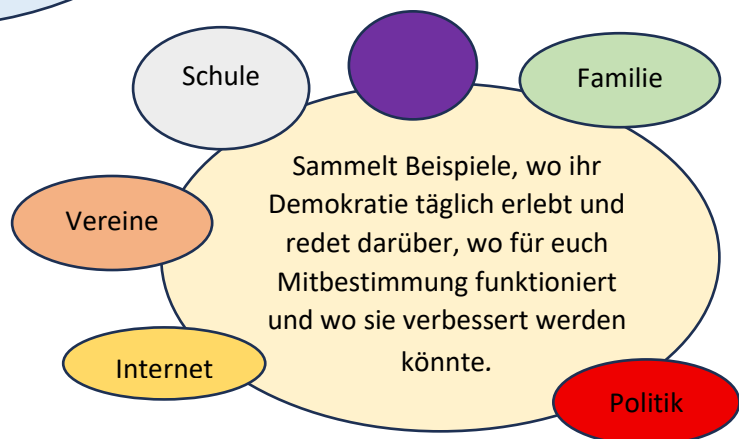
„Demokratie ist nicht selbstverständlich, sie muss geschützt werden.“ Was bedeutet das für euch?

KREATIV:

Gestaltet eine Mindmap mit dem Titel „Demokratie braucht ...“ und sammelt Begriffe und Beispiele.

DISKUSSION:

„Warum braucht es mutige Menschen in einer Demokratie?“



Nicht nur Österreich hatte zu dieser Zeit mit wirtschaftlichen und sozialen Problemen zu kämpfen. Erstellt gemeinsam eine Zeitleiste mit den wichtigsten Ereignissen aus dem Film und vergleicht sie mit Ereignissen aus anderen europäischen Ländern.

DAS BIOPIC – Eine Annäherung

„Es existiert die Philosophie, dass ein Biopic mehrheitlich Lookalikes beschäftigen müsse. Ich denke anders. Darstellerisches Talent und Rollenverständnis sind viel wichtiger. Beides war bei Nils Arzmann voll ausgeprägt. Helene Maimann hat ihm – wie dem gesamten Cast – viel Material gegeben und, auch im Drehbuch, auf historisch entsprechende Sprache geachtet. Nils war nicht der, welcher von allen Gecasteten dem jungen Kreisky am ähnlichsten sah. Aber er hat ihn am besten erfüllt, mit Verstand und Gefühl. Wie Bruno Kreisky damals aussah, weiß zudem kaum jemand. Es gibt nur wenige Fotos von ihm aus dieser Zeit.“ (Harald Sicheritz, im Interview)

Ein **Biopic** (Kurzform von biographical picture) ist ein Spielfilm, der das Leben einer realen Person erzählt. Im Mittelpunkt stehen wichtige Ereignisse, persönliche Entwicklungen und prägende Erfahrungen dieser Person. Biopics orientieren sich an historischen Fakten, können diese aber aus dramaturgischen Gründen verdichten oder einzelne Szenen fiktionalisieren.

„Wir haben einige Fakten und Figuren verdichtet – aber erfunden ist an diesem Film gar nichts.“ (Harald Sicheritz, im Interview)

Im Vergleich zum Biopic erzählt ein Spielfilm eine Geschichte mit Schauspieler*innen. Die Handlung kann vollständig erfunden sein oder sich an realen Ereignissen orientieren. Eine Dokumentation wiederum beschäftigt sich mit realen Personen, Ereignissen oder Themen und arbeitet mit Quellen wie Interviews, Archivaufnahmen oder Originaldokumenten.

Kurz gesagt:

Ein Spielfilm erzählt eine Geschichte. Eine Dokumentation bildet die Wirklichkeit ab. Ein Biopic leistet beides. (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.)

Diskutiert gemeinsam in der Klasse:

1. Was war eurer Meinung nach die Motivation des Regisseurs, den Film BRUNO – DER JUNGE KREISKY zu drehen?
2. Welche bekannten Persönlichkeiten würden sich deiner Meinung nach für ein Biopic eignen? Warum?
3. Glaubst du, dass alles im Film genau so passiert ist? Warum oder warum nicht?
4. Welche Szenen könnten erfunden oder vereinfacht worden sein, um die Geschichte spannender zu erzählen?

5. Kann ein Biopic unsere Meinung über eine historische Person beeinflussen? Nenne Beispiele aus dem Film.

Diskutiert und arbeitet in Gruppen:

1. Hat der Film bei dir Neugierde erweckt, mehr über die Erste Republik zu erfahren?
2. Welche Vor- und Nachteile hat ein Biopic gegenüber einer Dokumentation, wenn man etwas über eine historische Persönlichkeit erfahren möchte?
3. Wenn du ein Biopic über dein eigenes Leben drehen würdest: Welche drei Ereignisse müssten unbedingt vorkommen?

KAMERA – Der Blickwinkel

„Die visuelle Gestaltung von BRUNO – DER JUNGE KREISKY will nicht dokumentarisch wirken, ist aber auch weit weg von einem Kostümball à la „Bridgerton“.

„Unsere Filmbilder stellen das Publikum mit allen verfügbaren Mitteln mitten ins Leben der Jahre 1927-38, in ein armes Wien. Sie stellen uns mitten in das Spannungsfeld, in dem sich Bruno bewegt. Sie verdeutlichen die Unterschiede zwischen dem Salon der Kreiskys, den ungekannt modernen, ersten Gemeindebau-Wohnungen und dem Elend der Zinskasernen.“ (Harald Sicheritz, im Interview)

Um einen Film zu gestalten, spielt die Kameraarbeit eine große Rolle. Je nachdem, wie die Kamera eingesetzt wird, kann sie ganz unterschiedliche Stimmungen erzeugen. Langsame

Kamerabewegungen machen zum Beispiel den Film ruhig und lenken die Aufmerksamkeit stärker auf das, was gesagt oder gezeigt wird. Schnelle Bewegungen dagegen bringen Spannung und Energie ins Bild und lassen eine Szene aufregender wirken.

Wie die Kamera benutzt wird, hängt auch davon ab, welche Art von Film gedreht wird, also ob es sich um einen Spielfilm, einen Dokumentarfilm oder ein Biopic wie BRUNO – DER JUNGE KREISKY handelt.

Schon die Art, wie die Kamera gehalten wird oder welcher Bildausschnitt gewählt wird, zeigt die Perspektive der Filmemacher*innen. Jede Kameraeinstellung ist also eine Art Kommentar oder Filter.



Folgende Aufgaben könnt ihr in Kleingruppen, gemeinsam in der Klasse diskutieren oder jeder für sich beantworten und dann diskutieren:

1. Wie helfen Kamera oder Kostüme dabei, die Zeit und die Stimmung darzustellen?
2. Welche Szene ist dir wegen der Kameraführung besonders in Erinnerung geblieben? Warum?
3. Hat sich die Kamera eher ruhig oder beweglich angefühlt? Welche Wirkung hat das?
4. Gab es Momente, in denen du dich der Hauptfigur besonders nahe gefühlt hast? Wodurch könnte die Kamera dazu beigetragen haben?
5. Welche Bilder oder Einstellungen haben besonders gut gezeigt, in welcher Zeit der Film spielt?

FILMMUSIK – Der Klangkörper

„Musik liegt mir sehr am Herzen. Ich war ja lange Jahre, nicht ganz erfolglos, als Rockmusikant tätig. Der Titelsong des Films, „You Gotta Move“, ist aus mehreren Gründen interessant. Erstens, kann man den Titel ins sozialdemokratische Motto „Vorwärts“ übersetzen. Zweitens, ist der Song ein Traditional aus dem frühen 20. Jahrhundert und passt daher auch historisch.“ (Harald Sicheritz, im Interview)

Die Filmmusik hat einen großen Einfluss darauf, wie wir einen Film erleben. Musik kann sofort eine bestimmte Stimmung erzeugen – sie kann Spannung aufbauen, Gefühle verstärken oder auch das Gegenteil bewirken und eine Szene ganz anders wirken lassen.

Oft gibt die Musik auch Hinweise auf das Umfeld oder das Milieu, in dem der Film spielt. Sie kann uns also helfen zu verstehen, wo oder in welcher Situation die Geschichte gerade spielt.

Musik kann außerdem dabei helfen, eine Handlung klarer oder emotionaler zu machen. Manchmal passt sie perfekt zu den Bildern, manchmal steht sie bewusst im Gegensatz dazu – genau das kann besonders spannend sein.

Wenn die Musik Teil der Handlung ist, also von den Personen im Film selbst gehört werden kann (zum Beispiel ein Lied aus dem Radio oder eine Band, die spielt), nennt man das quellengebundene oder Realmusik. Wird die Musik aber erst nachträglich hinzugefügt, zum Beispiel um eine bestimmte Stimmung zu erzeugen oder Szenen zu verbinden, nennt man sie Off-Musik. Diese Musik hören nur wir Zuschauer*innen, die Figuren im Film selbst nicht.

Folgende Aufgaben könnt ihr in der Klasse diskutieren:

1. Wann hat die Musik Spannung erzeugt? Wann hat sie eher Ruhe vermittelt?
2. Passte die Musik deiner Meinung nach zur dargestellten Zeit? Warum?
3. Sollte ein Biopic die Gefühle des Publikums durch Musik stark lenken oder diese eher zurückhaltend einsetzen?
4. „Filmmusik beeinflusst unsere Gefühle oft, ohne dass wir es merken.“ Habt ihr dafür Beispiele aus dem Film gefunden?

GLOSSAR

Begriff	Erklärung
Austrofaschismus	Autoritäres Regime in Österreich von 1933 bis 1938 unter Engelbert Dollfuß und Kurt Schuschnigg.
Februarkämpfe 1934	Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokrat*innen und dem austrofaschistischen Regime in Österreich.
Justizpalastbrand	Brand des Wiener Justizpalasts 1927 nach einem Freispruch, der zu Massenprotesten führte.
Revolutionäre Sozialistische Jugend	Illegale Organisation, die nach dem Verbot der SDAP 1934 von jungen Sozialist*innen gegründet wurde.
SDAP (Sozialdemokratische Arbeiterpartei)	Politische Partei der Ersten Republik, der Bruno Kreisky angehörte.
Sozialistenprozess	Prozess 1936 gegen Bruno Kreisky und andere Sozialist*innen wegen Hochverrats.

DAS BUCH ZUM FILM

BRUNO – Der junge Kreisky

Buchinhalt:

Der junge Bruno Kreisky war ein Rebell - hin und hergerissen zwischen gutbürgerlicher Herkunft und den Ideen der Sozialistischen Arbeiterjugend. Buch und Film setzen 1927 ein, als Kreisky 16 Jahre alt ist, und begleiten ihn bis 1938, dem Jahr seiner erzwungenen Flucht ins schwedische Exil. Die Geschichte zeigt einen Jugendlichen, der den Mut aufbringt, sich dem wachsenden Faschismus und Antisemitismus entgegenzustellen. Sie führt in Gefängniszellen und an die Schwelle zur Freiheit – und erzählt von einem Menschen, der unbeirrt für seine Überzeugungen eintritt und nach einer gerechteren Welt strebt.



Hardcover mit über 150 Farb-Abbildungen
Verlag: Edition Platin
ISBN: 978-3-903538-34-4

Zur Verlags-Website: www.edition-platin.at

**HIER FINDET IHR DAS BUCH
IM BUCHHANDEL**

